Stiel faserig gestreift, gleichdick, aber auch bauchig, bräunlich-gelblich, 5-8cm hoch, voll, Basis spitz endend.
Lamellen goldgelb, queraderig verbunden, entfernt, lang strichförmig herablaufend, oft gegabelt, breit angewachsen.
Fleisch mild rötlichgelb durchzogen; blaß, geruchlos.
Sporenstaub gelblich. Sporen spindelig 5/13-15, farblos. In Wasser gebettet - gelblich mit 3-4 Oeltropfen.
Cystiden flaschenförmig-lanzettlich.
Standort und Zeit: Laubwald; Parkanlagen. Juli bis September. Genießbar.

Der Pilz ist im Görlitzer Stadtpark unter Kastanien zur Julizeit oftmals eine Massenerscheinung.

Bemerkenswerte, aber ja nicht merkenswerte Sätze.

In einem Aufsatze „Fleisch aus unseren Wäldern" (aus dem „Ratgeber" -Das Magazin der Drogerie - Nr.17, 26. August 1938, Ausgabe A) heißt es:

„Während aber der Steinpilz beim Brechen und Schneiden weiß bleibt und Nußgeschmack hat, läuft der Satanspilz blaugrün bis rosa an und schmeckt gallig; während der Steinpilz weiße bis grünliche Röhren an der Unterseite des Hutes trägt und einen weißbräunlichen Stiel hat, sind Röhren und Stiel beim Satanspilz oder Gallenröhrling rötlich gefärbt. Die gleichen Merkmale hat auch der Gallenpilz oder Gallenröhrling, der allerdings nicht giftig, dafür aber ..."

Berichtigung: Der Satanspilz schmeckt nicht gallig. Nicht seine Röhren, sondern nur die Röhrenmündungen sind... Der Satanspilz heißt nirgends Gallenröhrling. Letzterer hat rosa Röhrenmündungen und keinen roten Stiel.

„...das Rothäuptchen...ist leicht mit Gallenröhrling und Satanspilz zu verwechseln". (!!) „...der Fliegenpilz...mit den weißen Tupfen, die die Reste einer den jungen Pilz ganz umgebenden weißen Hülle sind".

Berichtigung: Die Tupfen sind die Reste einer bloß den Hut bekleidenden Hülle. Eine alles umgebende Hülle besitzt z.B. die Stinkmorchel.

„Dem Fliegenpilz sehr ähnlich ist der gleichfalls giftige Pantherschwamm, dessen Hut lediglich dunkler gefärbt ist".

Berichtigung: Der Hut ist überhaupt braun!

„Schwefelkopf...auf Holz, namentlich an Baumstämmen, auf Baumstümpfen..."

Berichtigung: Wächst nur auf Baumstümpfen! Köstlich ist folgender Satz: „Eine Abart hat statt des schwefelgelben einen ziegelroten Hut, der bei beiden auf dünnen, lang aufschießendem Stengel sitzt."

„...der unangenehm riechende Speitäubling... mit kräftig rotem und rotgelbviolettem Hut...Der Pilz ist roh sehr giftig." (!)

„Reizker, auch Rötling oder Blutreizker genannt". „Champignon... Mit ihm wird...verwechselt der Knollenblätterschwamm, der ganz ähnlich aussieht... Auch auf dem Knollenblätterpilz befinden sich weiße Huttupfen... Das wichtigste Erkennungsmerkmal für den heimtückischen Pilz ist eine Knolle am Stielgrund, aus der der Pilz hervorwächst und die von einer mehr oder weniger losen Haut umgeben ist." (Ebenfalls fehlerhaft ausgedrückt). „Während der Champignon glatt und trocken ist und nach Mandeln und Nüssen schmeckt, ist die Oberhaut des Giftpilzes rauh, warzig und klebrig, er riecht widerlich nach schlechten Kartoffeln. Wer diese Merkmale beachtet, kann keinem der Verwechslungsopfer beiden Pilze zum Opfer fallen". (Außer der fehlerhaf-

ten Beschreibung ist auch wieder der gelbe Knollenblätterpilz statt des grünen als Abbildung beigegeben).

„Vor dem Kochen muß jeder Pilz... mit kochendem Wasser übergossen werden... Pilze sind schmackhaft, nahrhaft und gefahrlos, wenn sie mit Vorsicht bereitet und genossen werden."

Wie beim grünen Knollenblätterpilz Vorsicht bei der Bereitung und beim Genuß helfen soll, ist unbegreiflich.

„Bei genügender Vorsicht und dem nötigen Verantwortungsbewußtsein von Pilzsammlern und -verkäufern ist eine allgemeine Angst vor Pilzen durchaus unangebracht."

Vorsicht und Verantwortungsgefühl helfen nichts, wenn die Kenntnisse fehlen. So ähnlich drückt sich der Verfasser in seiner Einleitung aus.

Heinrich Lohwag.

Die Schleierdame.
Von Oskar Frömelt, Görlitz.

Auch im Jahre 1938 konnten wir eine Anzahl von Schleierdamen (Dictyophora duplikata) in der Umgebung von Görlitz feststellen. Der Standort ist derselbe wie im Jahre 1937 am Rotwasser, ungefähr 6 Meter vom Ufer entfernt unter einer Fichtengruppe. Zwischen Gräsern und Klee finden sich Fichtennadeln und altes Laub. An anderer Stelle (an der Landeskrone!) wachsen diese Pilze unter Buchen.

Bericht: Am 8. Juli wurde das 1. Ei entdeckt;
16. Juli: erster Fruchtkörper (Frömelt)
18. Juli: 2 Eier an Prof. Ulbrich-Berlin gesandt;
19. Juli: 3 Fruchtkörper (Seidel), 1 Ei (Bienert);
20. Juli: 2 Fruchtkörper, 1 Ei (Frömelt); weitere Fruchtkörper wurden am 23., 24., 25. und 26. Juli

festgestellt. Zusammen: 14 Stück.

Das von mir am 2o. Juli in Blumenerde eingesetzte Ei schob, im Dunklen verwahrt, am 23. Juli um 7 Uhr früh den Scheitel so, daß der Fruchtkörper am gleichen Tage um 13 Uhr 12.5cm groß war. Damit war sein größtes Maß erreicht.

Das von Herrn Bienert am 19. Juli im Freien in Gartenerde gepflanzte Ei schob seinen Fruchtkörper am 28. Juli empor.

Sämtliche am Standorte gebliebenen Fruchtkörper wurden kaum einen Tag alt, da diese der Gemeine Aaskäfer (Thanathophilus sinuatus) restlos auffrißt und nur das Ei übrig läßt (siehe Seite 45!).

Nachwort der Schriftleitung: Die Funde vom 16. und 2o. Juli belegte Herr Frömelt mit äußerst gelungenen Aufnahmen, für die wir bestens danken.

Unsere pilzkundliche Wanderung nach Straßhof.
Von Thomas Cernchorsky.

Am 25. September, einem prächtigen Spätsommertag, wanderten 23 Mitglieder unserer Gesellschaft von der Bahnstation Straßhof in südlicher Richtung in die sogenannten "Waldremisen". Es sind dies jeweils rechteckige Waldanlagen, die einmal mit Eichen und Birken, ein anderesmal mit Föhren, Fichten und Lärchen oder sonstwie bepflanzt wurden, um die sehr stark vom Flugsand hergenommene Gegend zu schützen. Der dortige Förster, Herr Anton Zechner, erlaubte uns nicht nur das Betreten der Wälder, sondern stellte uns sogar einen Jäger zur Führung bei. Mittags durften wir die Jagdhütte benützen und wurden mit gutem, klarem Wasser versorgt. All dies vermittelte uns Herr Gemeindesekretär Alois Edinger. Allen Herren gebührt unser herzlichster Dank.

Nachmittags wurde wieder gesammelt. Im

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Zeitschrift für Pilzkunde

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: AS_2

Autor(en)/Author(s): Lohwag Heinrich

Artikel/Article: Bemerkenswerte, aber ja nicht merkenswerte Sätze 138-140